

Nissan Klinger

Peter-Turner-Straße 18

Herbert Klinger, geboren 1913 in Leoben, Österreich, war ein jüdischer Arbeiter und Gewerkschafter. Er wurde am 1. Juli 1942 in das Ghetto von Łódź deportiert und starb dort am 1. Juli 1944. Er war ein aktiver Teilnehmer an der Widerstandsbewegung im Ghetto.

Am 12. Juli 1942 wurde Herbert Klinger mit seiner Familie in das Ghetto von Łódź deportiert. Er war ein aktiver Teilnehmer an der Widerstandsbewegung im Ghetto. Er wurde am 1. Juli 1944 in das Ghetto von Łódź deportiert und starb dort am 1. Juli 1944. Er war ein aktiver Teilnehmer an der Widerstandsbewegung im Ghetto.

verschiedenen Quellen: historische Meldedaten, Gewerbeakten, Jahreshilfen, Restitutionsverfahren, Matriken, verschiedenen Ansuchen und Eingaben sowie aus der Übermittlung von Daten durch noch lebende Verwandte. Sie können fallweise auch voneinander abweichen. In diesen Fällen hat sich der Autor für die plausibleste und stringente Variante entschieden.

[3] Der Verein für Gedenkkultur bedankt sich bei Frau Judith S. Weinmann-Stern, der Obfrau des Vereins „Wien – Tel Aviv“. Durch ihr unermüdliches Engagement und ihre persönliche Freundschaft mit Herbert Klinger konnte sie von ihm viele Details aus dem Leben von Herbert Klinger berichten, den sie mehrmals ausführlich interviewte.

Wenn in der Schule gefragt wurde, wer mosaischen Glaubens sei, habe ich immer gesagt: „Ich bin Jude“. Die Lehrer waren alle antisemitisch. Wenn ich in der Schule war, habe ich immer gesagt: „Ich bin Jude“. Die Lehrer waren alle antisemitisch. Wenn ich in der Schule war, habe ich immer gesagt: „Ich bin Jude“. Die Lehrer waren alle antisemitisch.

Jüdische Opfer



Stolpersteinverlegung für die Familie Klinger am 5.7.2021
©Christian Teichert



Stolpersteinverlegung für die Familie Klinger am 5.7.2021
©Christian Teichert

Der Sozialismus und der Zionismus gewälteste Fluchtort. 52-53. Für die jüdische Bevölkerung, erlebte auch die Obersteiermark einen Zuzug

[7] Vgl. Lamprecht, Zur Geschichte jüdischer Leobner, 60-62. von meist jüdischen Kaufmannsfamilien aus allen Teilen der

Als eine Antwort auf den zunehmenden Antisemitismus wendeten sich viele jüdische Leobner dem Zionismus zu und entwickelten eine Zeit um 1900 verließen viele Menschen ihre Heimatgemeinden 37/2018, Zeitzeugen erinnern sich, 70 Jahre Staat Israel v. 2.7.2018. und zogen in aufstrebende Städte und Regionen, die mit besseren

[9] Zitiert aus Lamprecht, Zur Geschichte jüdischer Leobner, 58. Orten nachfolgenden Jahren in mehreren Fraktionen, vor allem in und Anreizen lockten. Die Obersteiermark, insbesondere Leoben,

rechtsgerichteten Gruppierungen aufspaltete. Die größte dieser Gruppierungen war die Leobener Abteilung des jüdischen Pfadfinderbunds

Brith B'ruha (Brith B'ruha) der 1935 auf die 30 Mitglieder hatte 2018 jüdischen Glaubens (1,4 Prozent der Stadtbevölkerung), von denen

bei dem auch Herbert Klinger aktiv tätig wurde. Die Als Reaktion auf Otto Popper was der letzte Vorsitzende der jüdischen

[11] gelang es den jüdischen Bewohnern Leobens, organisiert durch eine Gemeinde in Leoben. Er beging später Selbstmord. eigene Kultusinstitution, ein funktionierendes religiöses und

Vereinstätigkeit. Im Jahr 1923 wurde in Leoben eine eigene Kultusinstitution, ein funktionierendes religiöses und

[12] Interview Herbert Klinger von Judith S. Weinmann-Stern, Ortsgruppe der Allgemeinen Zionisten gegründet, die sich in den folgenden Jahren in mehrere, meist rechtsgerichtete Gruppen 37/2018, Zeitzeugen erinnern sich, 70 Jahre Staat Israel v. 2.7.2018. aufspaltete. Die größte dieser Gruppen war die Leobener

Ortsgruppe der Allgemeinen Pfadfinderbund. Die Familie Klinger (Brith B'ruha) der 1935 auf die 30 Mitglieder hatte 2018 jüdischen

[14] Gabriel A. Anderl, "Emigration und Vertreibung" in: Vertreibung und Umsiedlung, hrsg. v. Hans-Joachim Lauth, Berlin 1992, S. 107-108.

[15] Eintrag zu David Snifert (geb. 14.1.1881) in der Lokal wurde Karpaten an der Linie Krakau-Lemberg. In Przemyśl heiratete

[16] Aufenthaltsgestattung Bundespolizeikommisariat Leoben Selbstverteidigung betrieben. Es diente aber auch für gesellige

[17] Kurz nach der Hochzeit zog das junge Paar zusammen in die Obersteiermark. Hier lebte bereits Cassias

[18] stärkte mein Selbstbewusstsein, erfüllte mich mit Stolz, einem Volk

[19] Westung Betty Salomon (geb. Beck) in der ersten Bank mit so reicher Geschichte anzugehören und erweckte Neugier, ja

[20] sogar Sehnsucht nach dem altneuen Heimatland Erez Israel (Land

[21] Leben der Familie Klinger in Leoben/Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit

[22] Zwischenkriegszeit

[23] Zwischenkriegszeit

[24] Zwischenkriegszeit

[25] Zwischenkriegszeit

[26] Zwischenkriegszeit



Stolpersteinverlegung für die Familie Klinger am 5.7.2021

©Christian Teichert

Nissan Klinger und Cäcilie Klinger verstarb am 18. März 1942 in Leoben in

Österreich, Straßengasse 18, im Alter von 71 Jahren.

Eintrag zu Nissan und Cäcilie Klinger in der Personendatenbank des DÖW.

(Kartei des Bundesarchivs, Stand 1.1.1938)

Ähnlich dem Führer David Seifert wurde Geschäftskunden mit

Konfession und Herkunft der jüdischen Bevölkerung zur Machtergreifung der

Nationalsozialisten im Jahr 1938.^[4]

Die Entrechtung/Beraubung der jüdischen Bevölkerung im Jahr 1938 nach dem „Anschluss“ Österreichs

Nach dem „Anschluss“ begannen die Nationalsozialisten mit der systematischen Entrechtung der jüdischen Bevölkerung. Bereits im März 1938 wurde eine Vielzahl von Beschränkungen und Berufsverboten erlassen, die das wirtschaftliche, öffentliche oder religiöse Leben in Österreich und auch in Leoben endgültig unmöglich machten.

Mit der „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ vom 26. April 1938 wurde ein weiterer Schritt in Richtung gezielter Vertreibung und organisiertem Raub gesetzt. Schließlich wurde jede Erwerbstätigkeit verhindert, Mietrechte wurden entzogen, Wohnungen beschlagnahmt und Betriebe „arisiert“. Im Mai 1938 wurde eine „Vermögensverkehrsstelle“ eingerichtet, die diese Raubzüge überwachte und durchführte. Auch jüdische Familien in Leoben wurden systematisch entrechtet und ausgeraubt.

Nicht nur die „Arisierung“, sondern eine Vielzahl von Profiteuren wie

Quelle: Meldezettel Stadtgemeinde Leoben

Rechtsanwälte waren Komplizen und Nutznießer der unmenschlichen NS-Gesetze.

Bereits im April 1938 kündigte die Stadtgemeinde Leoben einen erst Ende 1937 abgeschlossenen Mietvertrag für den Betsaal der jüdischen Gemeinde. Der Besuch des Stadtbades wurde für die jüdische Bevölkerung eingeschränkt, sowie Leobner

Gewerbebetreibenden das Anbringen einer Tafel mit der Aufschrift: „Juden ist der Eintritt verboten“ nahegelegt. SA-Schergen

patrouillierten in der Kärntnerstraße und hinderten die Menschen daran, in jüdischen Geschäften einzukaufen, die als solche gekennzeichnet werden mussten.

Auch Nissan Klinger wurde von seiner Tätigkeit bei seinem Schwager auf Anweisung der Nationalsozialisten „enthoben“. Bis zum Sommer 1938 mussten die Familien ihren Besitz bei der Vermögensverkehrsstelle anmelden. Das I. Leobner Kleiderhaus in der Kärntnerstraße wurde unter die kommissarische Verwaltung eines Ferdinand Hirzer gestellt und David Seifert kurzerhand aus dem Geschäft vertrieben. Das gesamte Vermögen, einschließlich des Kassenbestandes, der Konten bei den verschiedenen Banken, des Warenlagers und der Debitoren, wurde beschlagnahmt und von einem Sachverständigen geschätzt.

Herbert Klinger wurde im Sommer 1938 18 Jahre alt und war durch seine Mitgliedschaft bei der Betar besonders gefährdet. Er wurde schließlich in Leoben festgenommen und nur unter der Auflage freigelassen, dass er Österreich innerhalb von sieben Tagen verlässt. Nissan Klinger brachte seinen Sohn nach Wien und stellte einen Kontakt zu dem Wiener Anwalt Dr. Willy (Wilhelm) Perl her. Dieser war einer der führenden österreichischen Revisionisten und stand dem Betar nahe. Zusammen mit einigen Gleichgesinnten begann Willy Perl im Sommer 1938, illegale Transporte nach Palästina zu organisieren.^[10]

Nissan und Cäcila Klinger mussten bereits Ende September 1938 aus ihrer Wohnung in der Peter-Tunnerstraße ausziehen. Sie fanden Unterschlupf bei der Familie von Otto Popper in der Mühltalerstraße 2.^[11]

Das Novemberpogrom in Leoben/Deportation und Flucht der Familie Klinger

Herbert Klinger begann im Sommer 1938 für Willy Perl im Wiener Untergrund zu arbeiten und Botengänge für ihn zu erledigen.

Herbert Klinger äußerte sich dazu in einem späteren Interview: „Sie schickten mich zu Banken, um Geld zu holen und zu bringen.

Irgendwann sagten sie: „Es ist zu gefährlich für dich geworden. Du musst nach Palästina gehen.“^[12] Herbert Klinger wollte Österreich aber nicht ohne seine Eltern verlassen. Er konnte erst überzeugt werden, als seine Eltern einem der nächsten Transporte nach Palästina zugeteilt wurden. Über seinen letzten Tag in Österreich berichtete Herbert Klinger wie folgt:

„Plötzlich, einen Tag vor der Abreise, gab es eine Razzia in der Wiener Innenstadt. Ich sah: Die Arier sollten nach links, die Semiten nach rechts. Was tat ich? So etwas kann sich nur der Kopf eines 19-Jährigen ausdenken: Ich ging durch das Spalier der Arier. Zwar sagte ich nicht „Heil Hitler“, aber ich erhob die Hand zum Gruß. Sie ließen mich durch. Und sobald ich durch war, rannte ich so schnell, wie niemand sonst rennen konnte. Kurz darauf kam meine Mutter und zeigte mir ihre beiden Ringe. Einer hatte einen Diamanten in der Mitte. Ich verstand nicht, warum ich sie nehmen sollte. Sie sagte: „In einem Monat, wenn wir uns in Palästina wiedersehen, gibst du sie mir zurück. Pass solange auf sie auf.“^[13]

Kurz vor der Reichspogromnacht im November 1938 verließen zwei Donau-Dampfer (Minerva und Grein) Wien in Richtung Schwarzes Meer. An Bord befanden sich insgesamt fast 1.000 Jüdinnen und Juden, meist Betar-Mitglieder (aber auch etwa 150 kurz zuvor entlassene Dachau-Häftlinge). In einem rumänischen Schwarzmeerhafen konnte sich Herbert Klinger mit einer Gruppe österreichisch-jüdischer Flüchtlinge auf der Draga/Libertad einschiffen. Sie mussten aber kurz vor der Küste in Palästina abermals umgeschifft werden, da die Drage/Libertad aufgrund ihrer Größe nicht direkt anlanden konnte. Als ein britisches Kriegsschiff auftauchte, floh das Flüchtlingsschiff wieder in internationales Gewässer und lief später in einem türkischen Hafen ein. Herbert Klinger musste noch zweimal das Schiff wechseln bis er drei Wochen später in Natania (Palästina) an Land gehen konnte.^[14]

Herbert Klinger war gerade auf der Donau unterwegs als sich in Österreich und Deutschland die Reichspogromnacht ereignete. Sie markiert eine weitere Zäsur in der Verfolgungsgeschichte der jüdischen Bevölkerung Österreichs. Neben der Zerstörung der Synagogen, begannen nun die Massenverhaftungen. Von der Verhaftungswelle am 10. November waren nun aber fast alle männlichen Juden in der Steiermark betroffen. Aus dem Eingangsbuch des Konzentrationslagers Dachau geht hervor, dass sich in einem Transport, der am 12. November 1938 Dachau erreichte, auch 15 Personen aus Leoben befanden. Unter diesen Deportierten befanden sich Nissan Klinger und sein Schwager David Seifert. David Seifert wurde weniger als einen Monat später, am 21. Dezember 1938, in Dachau ermordet.^[15]

Kurz davor war Nissan Klinger aus Dachau entlassen worden. Nissan und Cäcilia Klinger mussten abermals umziehen und waren ab 20. Dezember 1938 in der Josef Laßgasse 8 in einer Wohnung der Familie Seifert gemeldet. Am 6. April 1939 wurde die Familie nach Wien zwangsumgesiedelt.^[16] Hier lebten sie bis zum 12. März 1941 in Wien in einer Sammelwohnung in der Herminengasse 6.^[17] Am diesem Tag verließ ein Deportationstransport mit 997 jüdischen Männern, Frauen und Kindern den Wiener Aspernbahnhof mit dem Ziel Opatow und Lagow, zwei benachbarten Kleinstädten 50 km östlich von Kielce. Die aus Wien Deportierten mussten laut Zeugenaussagen nach ihrer Ankunft teilweise in Massenquartieren in Stallgebäuden hausen. Sie durften ihre Privatsachen behalten und konnten sich tagsüber in der Ortschaft frei bewegen.^[18] Herbert Klinger erhielt aus dieser Zeit noch einige Briefe seiner Eltern. Hier verliert sich aber ihre Spur.^[19]

Die Massenquartiere wurden in der Zeit vom 20. bis 22. Oktober 1942 aufgelöst. Rund 6.000 Jüdinnen und Juden wurden in Waggons verladen und in das Vernichtungslager Treblinka deportiert, 500–600 von ihnen kamen in das Arbeitslager Sandomierz. Mehrere hundert Personen wurden während dieser

„Aktionen“ im Ghetto erschossen. Von den 997 österreichischen Juden, die am 12. März 1941 nach Opatow bzw. Lagow deportiert wurden, konnten nur elf Überlebende festgestellt werden.^[20] Nissan und Cäcilia Klinger gehörten nicht dazu. Sie waren nach Recherchen in den Opferlisten zwei der mindestens 68 jüdischen Opfer aus Leoben, die im Holocaust umkamen.



Herbert Klinger (rechts) u. Ernst Seifert (Mitte) mit Ehefrauen in Leoben, 1982

Quelle: Judith S. Weinmann-Stern